

Jol Rosenberg

ETOMI

Aufbruch

ROMAN



PLAN
S

Jol Rosenberg

Etomi

Aufbruch

Roman



Rosenberg, Jol: Etomi. Aufbruch. Hamburg, Plan9 Verlag 2024

1. Auflage 2024

ISBN: 978-3-948700-84-3

Dieses Buch ist auch als eBook erhältlich und kann über den Handel
oder den Verlag bezogen werden.

ePub-eBook: ISBN 978-3-948700-85-0

Lektorat und Korrektorat: Amandara M. Schulzke

Satz: abavo GmbH, Buchloe

Umschlaggestaltung: Anna Klöhn, Hamburg

Bildnachweis Kuppel: iStock-153001970

Foto Autorx: Steffi Rose www.steffi-rose.de

Sensitivity Reading: Aşkın-Hayat Doğan, Saskia Dressler

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Der Plan9 Verlag ist ein Imprint der Bedey & Thoms Media GmbH,
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<https://www.plan9-verlag.de>

© Plan9 Verlag, Hamburg 2024

Alle Rechte vorbehalten.

<https://www.plan9-verlag.de>

Gedruckt in Deutschland

Für alle, die um Hoffnung ringen.

Für Uli und Thea, meine Homepage

Inhaltswarnungen

Ableismus (besonders internalisierter), Schimpfwörter
Drogenmissbrauch
Alkoholmissbrauch
Exkreme
Erbrechen
Tod (erwähnt)
Gefangenschaft, Einzelhaft
Entführung
Folter (implizit)
körperliche Gewalt/Prügelei
PTBS, Flashbacks
Sexarbeit (erwähnt)
Speziesismus (erwähnt)
Schusswaffengebrauch (Gewehre, Blaster)
Kampf
Verletzungen, Unfall, Narben
Körperbehinderung (Prothesennutzung, Rollstuhlnutzung,
Sehbehinderung)
Zwangsarbeit (benannt)

Nov 05 2370 12:24:11 [ZI Eos3] WARNING: Phase E eingeleitet. Team umbenannt in EA0d01 mit den Subjekten EA0d01:01 (ehemals E0d32:0D) und EA0d01:02 (ehemals A:0x0003A1). Störsubjekt OM7-312 entdeckt. Elimination angestrebt. Compliance von Team EA0d01 herzustellen. Erfolgswahrscheinlichkeit 31 %.



Leas Beine schmerzten vom langen Hocken. Der Wagen glitt ruhig ins Unbekannte, Gänge mit kühlen Lichtflecken zogen gleichförmig vorüber. Lea sah zu Nori, der trotz der Taschen zwischen ihnen dicht bei ihr kauerte und sich an der Reling der offenen Ladefläche festhielt. Er wirkte so angespannt, wie sie sich fühlte.

»Meinst du, es dauert noch lange?«, fragte sie.

Nori, der Schlachthausklon, den sie aus Aranus 3 mitgenommen hatte, antwortete nicht. Er hockte reglos, den Blick starr nach vorn gerichtet.

Immerhin war dieser Wagen offen und kein rollendes Gefängnis wie der Versorgungswagen, in dem sie Eos verlassen hatte. Lea umklammerte die Geländerstreben mit beiden Händen. Der Nachteil eines offenen Wagens bestand darin, dass jeder größere Holperer sie hinauswerfen konnte. Entsprach das der Vorstellung der Großen Mutter von Sicherheit? Sie zu transportieren wie Frachtgut? »Sie passt auf mich auf, sie passt auf mich auf, sie passt auf mich auf«, murmelte Lea. Wie winzig diese Ladefläche war. Sie konnten sich nicht einmal hinsetzen.

Wieder würde Lea alles hinter sich lassen, nicht nur Eos und Mari, *ihre* Mari, deren Tod nun schon anderthalb Jahre zurücklag, sondern auch Bora und Nelson und Milenda und die Kinder. Und Ruben und Dinesh. Noch nie hatte sie so viele Menschen vermisst. Lea schluckte gegen etwas Hartes im Hals an, aber was immer das war, es wollte nicht nach unten rutschen.

Endlich blieb der Wagen stehen.

»Steigen Sie aus!«, wies die Stimme des Assistenten sie an, ohne dass es von außen hörbar war.

»Wir steigen hier aus«, wiederholte Lea für Nori, erhob sich und schwankte.

Nori hielt sie und half ihr aus dem Wagen. Der glitt fast lautlos davon, kaum dass sie und die Taschen in der Haltebucht standen. Hier unten war Aranus so glatt und sauber wie oben nirgends: graue fleckenfreie Wände, ein ebenfalls grauer glatter Boden, alles kantig und gerade. Eine Tür öffnete sich und gab

den Weg auf einen weiteren schnurgeraden Gang frei, schmaler diesmal. Lea nickte Nori zu und trat hindurch. Weiße Lichter leuchteten vor ihnen, der Boden glänzte makellos. Ihre Schritte hallten, etwas sumimte tief und gleichmäßig. Lea fröstelte.

»*Folgen Sie dem Gang!*«

Wenigstens die Stimme klang vertraut. Lea hielt sich daran fest, während sie ruhig einen Fuß vor den anderen setzte. Nichts und niemand begegnete ihnen. Was, wenn ihr zukünftiges Leben so sein würde: ein von der Großen Mutter bereitgestellter Gang, ausgeleuchtet und sauber, und sie, die immer geradeaus ging. Lea rang nach Atem. Er endete vor einer glänzend grauen Wand, in der bei genauem Hinsehen vertikale Fugen verliefen: eine Tür.

»Bitte legen Sie Ihr Gepäck in die Prüfeinheit und treten Sie einzeln in die Schleuse!«, forderte eine neutrale Automatenstimme.

Vor ihnen glitt ein Wandpaneel zur Seite und gab ein vier-eckiges Loch frei. Bevor Lea reagieren konnte, legte Nori die Taschen in die Öffnung und trat in eine Bodenmarkierung aus schwarzer Farbe, ein Quadrat. Der Klon stand genau im Zentrum des Farbfelds. Lea beobachtete, wie der Boden sich verschob, nach vorn glitt. Ein Teil der Wand schwebte zur Seite, Nori fuhr durch die Öffnung. Das Wandpaneel schloss sich lautlos hinter ihm.

Lea sprach halblaut: »Bitte passen Sie auf ihn auf! Sie haben es mir versprochen!«

Ihre Stimme hallte in dem leeren Raum nach. Sie hatte das Versprechen vergeblich eingefordert, das war Lea nur zu bewusst.

»*Selbstverständlich.*« Die Stimme des Assistenten in ihrem Kopf klang besänftigend. Vertraut. Lea starrte die Wand an, hinter der Nori verschwunden war. »*Beruhigen Sie sich! Es gibt keinen Grund zur Aufregung. Sie sind sicher.*«

»Und Nori?«

»*Ebenso.*«

Eine Weile passierte nichts. Dann fuhr die Bodenplatte lautlos an ihren Platz zurück.

»Bitte legen Sie Ihr Gepäck in die Prüfeinheit und treten Sie einzeln in die Schleuse!«

Lea trat in das Viereck, der Boden fuhr ruckelfrei an, die Wand schwebte zur Seite. Mit klopfendem Herzen glitt sie in die Dunkelheit. Ein gelber Scannerstrahl erfasste sie, fächerte sich auf, wanderte über ihren Körper bis hinab zu den Füßen.

Die Stimme des Assistenten erklang im gesamten Raum: »Bitte atmen Sie ruhig. Der Testprozess nimmt nur wenige Minuten in Anspruch.«

Etwas zischte und klickte, ein blauer Lichtstrahl tastete über ihren Körper. Dann schob der Boden sie nach vorn durch eine weitere Tür. Ein karger Raum, nichts weiter als Boden, Decke und Wände. Nori stand in der Mitte, bewegungslos und aufrecht.

»Alles in Ordnung?«, fragte Lea.

Er sah aus wie eben. Unverletzt.

Nori nickte knapp.

Der Raum erinnerte Lea an die medizinischen Einheiten in Eos: kühl, glatt, steril. Er schien auch in Nori Erinnerungen zu wecken. Nori stand noch steifer als gewöhnlich, von den Füßen bis zu den Fingerspitzen angespannt.

»Lea des Etomi, bitte entkleiden Sie sich und begeben Sie sich in die medizinische Einheit.«

Eine sich öffnende Tür gab einen Umkleideraum frei: eine schmale Bank an der Seite, einen Kleiderhaken an der Wand. Lea ging darauf zu, aber Nori packte ihren Arm, umklammerte ihn so fest, dass es schmerzte.

»Nein!«

Sie drehte sich zu ihm. »Was ist los?«

Noch nie hatte er sie von sich aus berührt. Lea sah in schreckgeweitete Augen.

»Lea des Etomi, bitte entkleiden Sie sich und begeben Sie sich in die medizinische Einheit!«

Lea wandte den Kopf zur Öffnung und obwohl sich ihr Hals zusammenschnürte, sprach sie mit fester Stimme: »Bitte erläutern Sie mir den Zweck der vorgeschlagenen medizinischen Untersuchung. Für uns beide hörbar, bitte.«

Nori hielt sie immer noch fest.

»Es handelt sich um eine Routine-Untersuchung. Sie soll sicherstellen, dass Sie und OM7-312 in gutem körperlichen

Zustand sind. Diese Einheit kann eventuell vorhandene Abweichungen viel besser behandeln als die Transporteinheit.«

OM7-312. Die mit der Großen Mutter verbundenen Systeme nannten ihn immer noch nicht Nori. Lea sah auf seine Hand, die kräftigen Finger, die ihren Arm umklammerten. Er bemerkte ihren Blick, ließ los und trat einen Schritt zurück.

»Alles in Ordnung?«, fragte sie.

»Nein.«

»Können Sie sicherstellen, dass Nori nichts passiert?«

»Sind Sie sicher, dass Sie OM7-312 mitnehmen wollen? Die Aufgabe entspricht nicht den für ihn vorgesehenen Parametern. Er wird Ihnen keine Hilfe sein.«

Nori stand da, steif und aufrecht, sein Gesicht leer und abweisend. Er musste wissen, dass sie kommunizierte. Dass es um ihn ging.

»Natürlich bin ich sicher!«, sagte Lea laut. »Ich möchte, dass Sie alles tun, um seine Sicherheit zu gewährleisten!«

Eine Weile blieb es still. Dann füllte die Stimme der Großen Mutter den Raum: »Hiermit wird die Aufnahme von OM7-312 in das Programm bestätigt. Das Team besteht somit aus OM7-312, Josa Massonde, Lea des Etomi und der unabhängigen Transporteinheit.«

»Vielen Dank!« Lea lächelte breit. Der Druck in ihrem Hals ließ etwas nach.

Nov 05 2370 14:47:13 [ZI Eos3] INFO: Subjekt OM7-312 in Team EA0d01 aufgenommen um Compliance von EA0d01:01 zu sichern. Entfernung von OM7-312 angedacht. Erfolgswahrscheinlichkeit: 33 %

»Lea des Etomi, bitte entkleiden Sie sich und begeben Sie sich in die medizinische Einheit!« Die Stimme erklang nun laut und in Leas Kopf. Und ungeduldig.

»Ist es nötig, dass wir beide untersucht werden?«

»Die Untersuchung ist Teil der gebotenen Fürsorge. Sie ist dringend angeraten.«

Lea sah Nori an. Immer noch stand er starr, die Arme sorgfältig an die Seiten gelegt, das Kinn waagrecht.

»Ich habe in Eos viele Untersuchungen gehabt«, erklärte sie ihm. »Danach wirst du dich sehr viel besser fühlen.«

Nori reagierte nicht.

»Wir sehen uns gleich, ja?«

Er starrte schweigend ins Leere.

Wie lange würde die Behandlung dauern? Wenn sie einen vollen Regenerationszyklus bekam, nahm das mehrere Stunden in Anspruch. Brauchen konnte sie ihn. Lea warf einen weiteren Blick auf Nori, suchte vergeblich nach seinem Blick. Dann trat sie in die Kabine. Die Große Mutter persönlich hatte mitgeteilt, dass er Teil des Teams sei. Das musste reichen.

Wenig später trat Lea nackt in eine Standarduntersuchungseinheit. Untersuchungs- und Operationstische wie dieser hatten in Eos zu ihrem Alltag gehört. Das hiesige Modell wirkte älter als die Einheiten in Eos: verblichener Kunststoff, zerkratzte Metalloberflächen. Lea legte sich in die vorgewärmte Mulde, der Deckel glitt über sie, geräuschlos, mit städtischer Perfektion. Die Einheit passte zu ihrem Körper. Einem städtischen Körper. Die Mulde würde zu klein für Nori sein. Oder für Josa.

Lichter huschten, Tastfühler bewegten sich über Leas Körper. Eine Nadel schob sich in Leas Armbeuge. Wie hatte sie das vergessen können? Sie rang um gleichmäßigen Atem, während sich Sonden in Körperöffnungen vorarbeiteten, um Gewebeproben und -abstriche zu nehmen. Nein, diesen Teil städtischen Lebens hatte sie wirklich nicht vermisst.

Lea lag mit geschlossenen Augen auf der Liege und wartete auf das Ergebnis der Analysen. Hoffentlich hatte Nori sich beruhigt. Wovor fürchtete er sich so? Ganz sicher nicht vor Sonden und Nadeln.

»Die Untersuchung zeigt, dass Sie in einem suboptimalen Zustand sind«, sagte die Stimme, die Lea schon im Flur gehört hatte. »Sie haben Anzeichen von Mangelversorgung mit Selen, Zink und Eisen, Ihnen fehlen die Vitamine B12, K und C. Außerdem zeigen Sie eine deutlich zu hohe Chemikalienbelastung mit resultierender Funktionseinschränkung der Leber und Niere.« *Kein Wunder.* »Ich schlage eine Dekontamination Ihres Blutes und Ihrer Zellen vor. Außerdem plädiere ich für eine umfassende Regenerationsbehandlung von Haut und Zellen, inklusive aller Organe.«

»Haben wir Zeit dafür?« Draußen wartete Nori.

»Natürlich. Die vorgeschlagenen Behandlungen werden dringend empfohlen.«

Lea unterdrückte ein Seufzen. Sie würde sich sehr viel besser fühlen, das wusste sie.

»Erklären Sie sich mit der vorgeschlagenen Behandlung einverstanden?«

»Kann ich sie mir leisten?«

»Sie gehört zum kostenfreien Service für alle Teammitglieder.«

Das umfasste auch Nori. So, wie er an Gewicht verloren hatte, konnte es ihm nicht gut gehen.

»Ich erkläre mich mit der vorgeschlagenen Behandlung einverstanden.«

Eine Atemmaske senkte sich auf ihr Gesicht und pustete Lea frische, wohlriechende Luft in die Nase. Unwillkürlich musste sie lächeln: Dieses Eos hatte sie vermisst. Fast jeden Tag! Wenig später schlief sie.

Stunden später trat Lea wieder ins Vorzimmer.

»Assistent, wo ist Nori?«

»OM7-312 befindet sich in medizinischer Behandlung.«

»Welche Behandlung?«

»OM7-312 benötigt eine Dekontamination und einen Regenerationsprozess. Außerdem ist seine Leistungsfähigkeit stark eingeschränkt, was einige chirurgische Anpassungen erfordert.«

»Hat er eingewilligt?«

»Das ist nicht von Belang.«

»Sie haben versprochen, auf ihn aufzupassen!«

Die Stimme der Großen Mutter antwortete Lea: »Das tue ich.« Pause. »Daher habe ich die Ressourcen bereitgestellt, um die nötigen Anpassungen vornehmen zu lassen. Der Körper eines Schlachthausklons ist nicht darauf ausgelegt, Aranus 3 zu verlassen.« Sie klang wie im Erziehungszentrum: bestimmt und unverrückbar.

»Mein Körper ist auch nicht darauf ausgelegt, Eos zu verlassen!«

»Sie sollten aufhören, sich mit ihm zu vergleichen. Aber natürlich haben Sie recht. Daher haben auch Sie die nötigen Anpassungen erhalten. Schließlich dürfen Sie nicht scheitern.«

Lea starrte die Tür zum Umkleieraum an. »Ich bin nicht einmal gefragt worden!«

»Das war nicht nötig. Sie haben die gestellte Aufgabe übernommen, daher bekommen Sie alles, was Sie zu deren Erfüllung brauchen.«

Sie atmete tief durch. In Eos waren die Fragen eine Farce gewesen, ein Schauspiel. Aber dass die Große Mutter selbst dies nicht mehr für nötig hielt ...

»Was sind das für Anpassungen?«, fragte Lea.

»Modifikationen von Lungenfunktion und Hautbeschaffenheit. Sie werden mit Luftverschmutzung und UV-Strahlung umgehen müssen.« *Wahrscheinlich, ja.*

»Ich habe OM7-312 auf Ihren Wunsch ins Team aufgenommen. Aber ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass das nicht ratsam ist. Er wird Ihnen nicht nur keine Hilfe sein, sondern den Erfolg des Teams gefährden. Er ist nicht wie Sie.«

»Wie soll er uns schaden können?«

»Seine reine Anwesenheit stellt ein Risiko dar.«

»Warum?«

»Weil er offensichtlich ein fehlerhaftes Exemplar ist. Eine ungewollte Abweichung.«

»Ich verstehe Sie nicht.«

»Bei OM7-312 handelt es sich um eine für schwere, sich wiederholende körperliche Arbeiten optimierte Einheit auf der Basis menschlichen Gewebematerials.«

»Ein Klon.«

»Das Ergebnis jahrzehntelanger genetischer Modulationsprozesse plus der Anwendung modernster Techniken zur körperlichen Optimierung. Jede Person, die dieses Mitglied des Teams sieht, wird wissen, was es ist.«

Lea schnickte mit dem Handgelenk. Das vertraute Gesicht ihres Assistenten erschien.

Nelson hatte ihr das Gleiche erklärt. Trotzdem war es etwas anderes, es von der Großen Mutter zu hören. *Nein. Vom Assistenten.* Auch wenn er klang wie die Große Mutter. Sie beschloss, die Enge in ihrem Hals zu ignorieren.

»Wenn Sie nicht wollen, dass er als Klon erkannt wird, können Sie ihn verändern«, sagte Lea. »Kosmetische Operationen sind in Eos Teil des normalen Angebots medizinischer Einheiten.«

»Das wäre Ressourcenverschwendung. Ich möchte, dass Sie wissen, was Sie da fordern. Klone der 27. Generation haben weitreichende Modifikationen ihrer körperlichen und geistigen Funktionen. Das führt zu einer massiv erhöhten körperlichen Leistungsfähigkeit unter den vorgesehenen standardisierten Bedingungen. Die Leistungsfähigkeit und kognitive Kapazität der Einheiten unter nicht standardisierten Bedingungen ist jedoch unklar. Es gab hierzu keinerlei Tests. Hinzu kommt die bereits bemerkte Abweichung von OM7-312 von dem für seine Generation vorgesehenen Verhalten. Sie haben die Einheit aus ihrem Umfeld entfernt. Niemand weiß, wie sie darauf reagieren wird.«

»Das habe ich«, gab Lea zu. Es war ein Fehler. Aber sie würde ihn ausbügeln.

»Es war nicht die Idee der Einheit selbst?«

Einheit. Das klang, als sei Nori eine Maschine.

»Nein«, antwortete Lea.

»Und wer hat OB4-607 entfernt?«

Die Große Mutter würde keine gegebene Antwort vergessen.

Lea schwieg.

»Wer?«

»Das weiß ich nicht.«

»Offensichtlich funktioniert die Routine zur Kontrolle von Abweichungen nicht, ich werde mich darum kümmern. Ihre Aufgabe ist die Mission, die vor Ihnen liegt. OM7-312 Bedingungen auszusetzen, unter denen seine Funktionsfähigkeit nicht verlässlich ist, erscheint nicht ratsam. Die vorgenommenen Untersuchungen zeigen deutlich, dass seine Leistungsfähigkeit unter den vom Optimum abweichenden Bedingungen gravierend gelitten hat. Es ist davon auszugehen, dass dies eine Beeinträchtigung seines psychischen Wohlbefindens nach sich zieht.«

Lea schluckte. *Als schere sich die Große Mutter um das Wohl von Klonen!*

»Das ist nicht zu übersehen«, sagte Lea. Auch wenn er sich nie darüber beschwert hatte. »Ihm fehlte die richtige Nahrung. Sie können sie bereitstellen. Oder sein Verdauungssystem an menschliche Nahrung anpassen.«

»Eine Anpassung seines Verdauungssystems ist nicht ohne weiteres möglich. Die Aufgaben, die auf Sie zukommen, gehören nicht zum Arbeitsspektrum von Klonen.«

»Nori kann sich anpassen.«

»In unvorhergesehener Weise, ja.«

Lea zwang sich, ihren Ärger zu verbergen. Wie oft musste sie das besprechen?

»Was sind das für Abweichungen, von denen Sie sprechen?« Es gelang ihr, liebenswürdig zu klingen.

»Können Sie mit dem Begriff Neurodiversität etwas anfangen?«

Lea schüttelte den Kopf.

»Kurz gesagt geht es darum, dass Menschen und verwandte Einheiten eine Vielfalt aufweisen, die nur teilweise kontrollier-

bar ist. Trotz genauer genetischer Auslese gibt es immer wieder Abweichungen, die den vorgesehenen Parametern nicht entsprechen. Auffälligkeiten. *Sie* sind eine solche Abweichung. Ruben war es ebenso.«

»Und Nori auch.«

»Ja. Abweichungen ermöglichen Flexibilität. Aber ihre Unkontrollierbarkeit birgt ein Risiko. Ein Klon ist einem Menschen in körperlicher Hinsicht weit überlegen. Wenn es zu psychischen Instabilitäten kommt, wird er zur Gefahr für das gesamte Team.«

Das traf nicht nur auf Nori zu. Auch Josa war Lea körperlich haushoch überlegen.

»Es gibt keinerlei Anzeichen für Aggressivität bei Nori«, stellte Lea heraus. Sie selbst verhielt sich viel aggressiver. Sie hatte sogar zweimal geflücht.

»Das kann sich schnell ändern.«

Lea schüttelte den Kopf. Eine nicht überprüfte Behauptung, das musste es sein. »Sie sagen, dass auch Ruben und ich Abweichungen sind. Das heißt, Sie haben uns gezielt für dieses Team ausgesucht, weil wir ... anders sind?«

»Das ist korrekt. Nur deshalb wurde Ihre Aufzucht legitimiert. Zu starke Diversität bereitet zwar im Alltag Probleme, ist aber in Sondersituationen mitunter förderlich.«

Lea schluckte wieder, ihr Mund war trocken wie ein Kleid, das frisch aus dem Reinigungsschrank kam. Dass ihre Andersartigkeit Vorteile haben könnte, war ihr nie in den Sinn gekommen. Nori passte also hervorragend ins Team.

»Ich danke für die Aufklärung.«

»Die Aufnahme von OM7-312 minimiert den Komfort für die übrigen Teammitglieder. Sie erfordert einen Umbau der Transporteinheit und verzögert die Abreise.« Die Große Mutter machte eine Pause. »Es ist möglich, die getroffene Entscheidung zu revidieren. Jetzt oder später. Jederzeit.«

Auch wenn Lea das Gefühl hatte, dass die Enge in ihrem Hals ihr fast die Luft nahm: Es gab hier einen Spielraum. Und den würde sie nutzen! Die Große Mutter verhandelte mit ihr, genau wie die Ingenieurinnen Josa und Bora es vorhergesagt hatten.

»Von was für einer Verzögerung sprechen wir? Was braucht Nori?«

»Wir sprechen von einer Verzögerung von voraussichtlich 36 Stunden. Und von der Bereitstellung spezieller Nahrung, einer Umprogrammierung der in der Transporteinheit enthaltenen medizinischen Einheit sowie dem Einbau eines Kompartments.«

»Ein Kompartiment?«

»Zur Überwachung seiner Körperfunktionen und Behandlung von Verletzungen, wie sie unter optimaler Auslastung seiner Fähigkeiten passieren.«

Niemand würde Nori wieder in einen Schlachthof schicken. *Aber wenn die Große Mutter meint, dass er ein Kompartiment braucht ...* »Wenn ich richtig informiert bin, ist die Transporteinheit ohnehin nicht abfahrbereit.«

»Das ist korrekt.«

»Kann unsere Sicherheit hier garantiert werden?«

»Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit, ja. Als Gegenleistung für mein Zugeständnis erwarte ich Ihre volle Kooperation. Bitte nutzen Sie die Zeit, um sich mit der Transporteinheit vertraut zu machen!«

»Natürlich. Ich werde alles tun, was nötig ist.«